



Pränumerationspreis: Vierteljährig 30 kr. — Halbjährig 1 fl. — Ganzjährig 1 fl. 50 kr. C. M.

## Die Lotosblume.

Von Hermann Mittels.

Der Name λωτος, der Beliebte, Begehrungswürdige, ist vieldeutig und hat daher schon bei den Alten zu manchen Verwirrungen Anlass gegeben — sagt Bohlen, und in der That findet man mit demselben Namen die verschiedenartigsten Pflanzen bezeichnet.

Die Alten verstehen unter Lotos bald eine Futterpflanze, bald einen Baum, bald endlich eine Wasserpflanze.

Die Futterpflanze, mit der schon bei Homer die Rosse gefüttert wurden, mag Lotos des Liné, oder eine andere ähnliche Pflanze derselben Classe und Ordnung im Liné'schen Systeme sein.

Der Lotosbaum findet sich in den Schriften der Alten häufig erwähnt, doch ist nicht immer derselbe Baum gemeint. Am gewöhnlichsten ist darunter: *Rhamnus* oder *Zizyphus Lotus R. Sch.*, essbarer Judendorn, zu verstehen, der an den Küsten des mittelländischen Meeres, besonders an den Küsten von Tunis, nach Mungo Park aber auch im Innern von Afrika vorkommt. Bei den Alten heisst er: *Lotos libykos*. Seine Früchte standen bei ihnen in hohem Ansehen. Sie sind röhlich, von der Grösse der Schlehen, schleimig und von süßem Geschmacke. Bei den Negern sollen sie Tomberug genannt, und daraus sehr schmackhafte Kuchen bereitet werden, wornach es begreiflich wäre, dass nach den Erzählungen der Alten ganze Illeere sich auf ihren Märschen durch Afrika von dieser Frucht nährten. — Ob die Lotophagen, ein fabelhaftes Volk bei Homer, sich von den Früchten dieses Baumes, oder der Lotospflanze, von welcher später die Rede sein soll, ernährten, ist ungewiss; ebenso ob die Nymphe *Lotis* (Ovid. Met. IX. 347) in einen Lotosbaum oder in eine Lotosblume verwandelt wurde.

Ein anderer Baum, den die Alten Lotus nennen, ist *Celtis australis L.*,

Der Baum, der gegenwärtig gewöhnlich Lotusbaum genannt wird, ist *Diospyros Lotus* Spr., oder *Diospyros mediterranea*, auch *Pseudolotus* genannt, die Dattelpflaume. Er kommt in Italien und Frankreich, aber gleich den früher genannten, auch in den anderen Küstenländern des Mittelmeeres, in Asien und Afrika vor. Schon bei Theophrast (hist. III. 13) heisst er *Diospyros*.

Die dritte der mit dem Namen Lotos bei den Alten bezeichneten Pflanzen ist eine Wasserpflanze. Auch hier ist es nicht Eine, sondern es sind insbesondere drei Pflanzen, die diesen Namen führen: die ägyptische Lotos, *Nymphaea Lotus* DC.; die blaue Lotos, *Nymphaea coerulea* DC.; die heilige Lotos, *Nelumbium speciosum* DC. Von diesen soll nun etwas umständlicher die Rede sein, da sie es sind, die man unter der Lotosblume zu verstehen hat, von welcher der naturhistorische Verein in Prag und diese Zeitschrift ihren Namen entlehnten.\*)

*Nymphaea Lotus* DC., ägyptische Seerose, ägyptische Lotos, λωτος ξυλονυμιος, λωτος αιγυπτιος, XIII. 1. L.

Die Blüthe dieser Pflanze ist von einem vierblättrigen, oberseits milchweissen Kelche eingeschlossen. Die weissen Blumenblätter, welche aussen röthlich und grünlich schattirt und in drei Reihen gestellt sind, umgeben die zahlreichen, gelben Staubgefässe. Die Blüthe hat einen schwachen Veilchengeruch.

Die Frucht ist birnförmig, so gross wie eine Mispel, oder auch wie ein grosser Mohnkopf.

Die Blätter sind gross, fast kreisförmig, am Grunde herzförmig, kahl, gezähnt.

Die Wurzel ist von der Grösse einer Gurke, fleischig, derb, süßlich, etwas herb.

Die Pflanze ist in Aegypten im Nil und in Ostindien einheimisch. Sie erscheint am häufigsten zur Zeit der Nilschwelle, vom April bis Oktober, wo sie bei Kairo und Rosette das Wasser auf weite Strecken hin bedeckt. Die Blüthe steigt gegen Morgen aus den Fluthen empor, in die sie sich bei Sonnenuntergang wieder versenkt, nach Plinius und Theophrast so tief, dass man sie mit der Hand nicht zu erreichen vermag. Im November, wenn sich das Wasser verliert, vertrocknet die Pflanze. Die Wurzel ist geniessbar und wird roh oder gekocht, oder auch gebraten genossen. Bei den Hebräern heisst sie: *Aris el Nil*. Zur Zeit der Nilschwelle bringt man sie mitunter auch auf den Markt. Auch die mehlreichen Samen wur-

\* Das Siegel des Vereins enthält die *Nymphaea Lotus*, nach einer Zeichnung von Dr. Fr. Fieber.

D. Red.

© Digitised by the Harvard University, Download from The BHL <http://www.biodiversitylibrary.org/>; www.biologiezentrum.at

den sonst als Nahrungsmittel gebraucht. Die Aegypter schütteten nämlich die Früchte auf Haufen und liessen die Schalen faulen, dann wuschen sie die Körner im Nil, liessen sie trocknen und kneteten sie zu Brod. Auch Heilkräfte werden der Pflanze zugeschrieben, so werden bei den Arabern die Blätter und Blumen gegen Gelbsucht gebraucht, die Wurzel gegen Dysenterie u. s. w. Bei Herodot heisst diese Pflanze Lilie. Sie findet sich auf den ägyptischen Denkmälern abgebildet. Aus ihren Blumen wurden Lotoskränze gewunden.

In Ungarn bei Grosswardein wächst eine ähnliche: *Nymphaea thermalis* DC. in der warmen Quelle Pecze.

*Nymphaea coerulea* DC., die blaue Seerose, ist der soeben beschriebenen ähnlich.

Sie hat einen vierblättrigen Kelch, die 16—20 Blumenblätter sind zart himmelblau mit gelbem Nagel. Die ganzen Blumen sind oft über 4 Zoll breit, riechen angenehmer als jene der vorigen Art, und schliessen sich täglich gegen 2 Uhr.

Die Blätter sind ganzrandig, glatt, etwas ausgeschweift, herzförmig, oberseits schön grün, unterseits purpurrothlich.

Die Wurzeln und Früchte sind jenen der vorigen Art ähnlich und werden auf dieselbe Art benutzt.

Die Pflanze wächst in Unterägypten bis Kairo, aber nicht höher hinauf, mit der vorigen und bedeckt während der Ueberschwemmung die Oberfläche aller Kanäle, Reissfelder und Niederungen. Sie findet sich auf den altägyptischen Denkmälern häufiger als die weisse. Nach Athenäus war es vorzüglich diese Blume, aus der die Lotoskränze geflochten wurden.

Diese und die vorige Pflanze kommen, sowie andere Nymphaen, auch in den Gewässern Indiens, namentlich im Ganges vor. Auch am Cap wird die *Nymphaea coerulea* gefunden.

Die dritte und schönste der mit dem Namen Lotos bezeichneten Pflanzen, zugleich die Königin aller Seerosen, ist die heilige, oder richtiger der heilige Lotos. Dass sie nicht die sogenannte ägyptische Lotos, sondern *Nelumbium speciosum* DC. sei, sagt auch Sprengel in seiner Geschichte der Botanik. Auch Bohlen in seinem Werke: „Das alte Indien mit steter Rücksicht auf Aegypten“ bemerkt: „Die schöne Wasserrose (*Nelumbium speciosum*, *Nymphaea Nelumbo*) ist es, welche bei den Indiern und Aegyptern einen hohen Grad der Verehrung geniesst, besonders die heiligste, rosenrothe Species. Bei den Alten findet sich die Pflanze bei Athenäus und Theophrast ausführlich beschrieben, bei Ersterem wird sie rosenrother Lotos, bei Letzterem *κναμος αἰγυπτιος*, *κναμος ἐν Αἰγυπτῳ* genannt. Der letztere Name ist der zu ihrer Bezeichnung bei den Alten gebräuchlichste. Bei den Indiern wird sie mit den Namen: *Padma*, *Tamala* auch *Kamala* oder *Kamalata*, *Sirischa* bezeichnet. Die Chinesen nennen sie in

ihrer heiligen Sprache *Ho-fu*, und in der des gemeinen Lebens *Lien-hoa*. Auf Malabar heisst sie *Tamara*, auf den Molukken *Taratti*.

Ihrer nicht gewöhnlichen Grösse und ausgezeichneten Schönheit wegen verdient die Pflanze die Achtung, welche ihr die Alten schenkten, in hohem Masse. Ihre Blume hat über einen Schuh im Durchmesser, ist rosenroth und hat einen schwachen Anis- (nach Anderen einen Zimmt-) Geruch. Die Blattstiele sind fingersdick, stachlig. Sie zeigen im Querschnitte 8 Löcher in einem Kreise und 2 grössere in der Mitte, aus denen ein zäher Milchsaft fliessst, der sich in Fäden ziehen lässt, die zum Nähen gebraucht werden.

Die Blätter schwimmen nicht auf dem Wasser, sondern ragen über dasselbe empor; sie sind rund, schildförmig, mit strahlenförmigen Rippen, ganzrandig und haben 2 Schuh im Durchmesser.

Die Wurzel geht sehr tief, ist hohl und von weisser Farbe. In China, wo diese Pflanze in Teichen kultivirt wird, findet man die Wurzeln oft armesdick.

Die Frucht gleicht einem umgekehrten Kegel, und wird bis 4" hoch. Oben befinden sich 20—30 Gruben, welche die etwas hervorragenden Samen enthalten, weshalb sie schon Athenäus mit einem Wespenneste vergleicht.

Die Samen sind von der Grösse einer Haselnuss und ihr Geschmack ist wässrig süß. Sie lassen sich in zwei gleiche Theile zerlegen, zwischen denen ein grünes Blättchen liegt, das bitter schmeckt. Die halb-reifen Samen sind geniessbar, wenn man dieses Blättchen heraus nimmt.

Die Nüsschen werden gekocht, oder wie Kastanien gebraten genossen. In China bringt man sie in Säcken auf den Markt. Auch die Wurzeln sind geniessbar und sollen einen Artischocken-Geschmack haben. Sie werden gekocht oder gebraten, oder auch gestossen und mit Zucker eingemacht gegessen. Der Saft der Pflanze wird gegen Durchfall gebraucht.

Die Pflanze kommt in Indien, China, auf den Philippinen, Molukken und Sunda-Inseln, namentlich auf Jawa vor, wo sie, sowie in China, in Teichen gezogen wird. Sie hat dort verschiedene Farben. In Aegypten aber findet sie sich nicht mehr, und hätte man sie nicht in Indien entdeckt, so wäre sie für uns nur auf den altägyptischen Denkmälern und der Mosaik von Palestrina (dem alten Präneste) vorhanden.

In mythologischer Beziehung war die Lotosblume, besonders bei den Aegyptern und Indiern in hohem Ansehen und ein Gegenstand religiöser Verehrung. Bei den Aegyptern nimmt sie die vornehmste Stelle unter den fünf geheiligen Pflanzen ein. Sie erscheint in zahlreichen Abbildungen auf allen Bauwerken dieses Volkes, in den dunklen Felsengräften und an den riesigen Tempeltrümmern und Säulen; eine liebliche und geliebte Begleiterin der alten Aegypter im Leben und im Tode, eine stumme

Zeugin längst entflohener Tage. Sie galt den Aegyptern als ein Symbol der Natur, besonders der befruchteten und fruchtbaren Naturkraft des weiblichen Princips in der Schöpfung. Als solches ist sie das stäte Attribut der Isis, der Mutter und Ernährerin alles Geschaffenen. Als Symbol der Fruchtbarkeit verbindet sie sich mit Harpokrates und Horus, Göttergestalten, denen die Aegypter grossen Einfluss auf die Fruchtbarkeit des Landes zuschrieben. Auf ihr, als dem herrlichsten Schmucke des Nilstromes, schisst Osiris, der mächtige Stromgott. So findet man den Lotos vielfach mit dem ägyptischen Cultus verwebt; auch in den Geheimnissen der Isis fehlt er nicht als Sinnbild der Metempsychose, jenes, besonders bei den Aegyptern tief gewurzelten Glaubens an die Wanderung der Seelen. Fasst noch grösser als im Lande der Pharaonen ist die Verehrung des Lotos bei den Indiern. Dem Indier, sagt Böhlen, ist der Lotos Alles in Allem. Nichts ist so häufig in seinen alten Schriften, als die Vergleichung des Auges, des Leibes und jeglicher Körperschönheit mit der Lotosblume. Die Göttin des Segens Lakshmi sowol, als der Weltenschöpfer Brahman thronen auf dem Lotos; ja die Blume ist ein Sinnbild der ganzen Erde, insofern die Pistille auf den Meru — das Hochland der Erde — die Staubfäden auf die Bergspitzen des Himalaja, die vier Hauptblätter des Kelches auf die Cardinalpunkte des Horizonts deuten und die übrigen Blätter gleichsam die Dripas oder Erdgürtel repräsentiren. Die Lotosblume erscheint auch hier in derselben symbolischen Bedeutung, wie bei den Aegyptern, als Sinnbild der Natur, als geheimnissvolles Zeichen der hervorbringenden, befruchten- den Naturkraft insbesondere, in Verbindung mit Brahman und Vishnu, Gottes- heiten, die sich mit Siwa zur höchsten göttlichen Dreiheit (Trimurtis) der Indier vereinen. Darum schisst Lakshmi, die Göttin des Segens und Ueber- flusses, in einer Sirischa-Blume (der indische Name des Lotos) auf den Wellen des Meeres, und die wohlthätige Ganga, die Nymphe des geheiligen Ganges, schmückt sich mit Kränzen aus den Blüthen der deutungsvollen Blume.

Als vor Alters her geheiltes Symbol der Natur wählte auch unser Verein die Lotosblume als solches. Möge daher diese bedeutungsvolle Pflanze auf vaterländischem Boden von allen Freunden der Naturwissenschaften mit Sorgfalt gepflegt werden, damit sie gedeihe und Früchte bringe zur Freude Jener, die sie gepflanzt und zum Nutzen der Wissenschaft!

## Fauna des Riesengebirges.

Von Med. Dr. Joh. Eiselt.

Ungeachtet der vielen und ausgebreiteten Waldungen ist das Wild im Hoch- gebirge dennoch selten. Seine grössere Verbreitung hindert der lange an- haltende Winter und seine bedeutenden Schneemassen.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Lotos - Zeitschrift fuer Naturwissenschaften](#)

Jahr/Year: 1851

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Mitteis Hermann

Artikel/Article: [Die Lotosblume 1-5](#)